

Projektbeschreibung
Die Dunkelgräfin von Hildburghausen...

...ist eines der letzten großen Rätsel der Thüringer Geschichte. War die Dunkelgräfin von Hildburghausen die französische Prinzessin Marie Therese – genannt „Madame Royale“, die einzige Überlebende der französischen Königsfamilie nach der Revolution? In Hildburghausen sagen viele: Unbedingt. Andere meinen: Auf keinen Fall.



Marie Therese 1795



Marie Therese als Herzogin 1827

Seit mehr als 160 Jahren wird dazu geforscht, gerätselt, behauptet und gemunkelt. Mit der Literatur zur Dunkelgräfin lassen sich Bücherregale füllen. Keine der historischen und wissenschaftlichen Schriften kommt zu einem endgültigen Schluß. Entweder untermauern sie die Vertauschungsthese oder lehnen sie ab. Keine Seite hat bisher den „Sieg“ davon getragen.

Nun soll das Rätsel gelöst werden, mit einem interdisziplinären Wissenschaftsprojekt, das vom MDR-Landesfunkhaus Thüringen koordiniert wird und in einer Fernsehdokumentation widergespiegelt wird. Mit beweiskräftigen wissenschaftlichen Methoden werden alle Untersuchungen vorgenommen, die dafür nötig sind. Vorbild und Referenz ist „Der Friedrich-Schiller-Code“, der einen jahrhundertelangen Wissenschaftler-Streit zweifelsfrei geklärt hat.

Zusammenfassung der Projektschritte

1. anthropologischer Porträtvergleich und eventuelle Weichteil-

Rekonstruktionen auf den Schädeln aus Hildburghausen und Slowenien

2. Untermauerung der Untersuchungsschritte durch dokumentarische und genealogische Arbeiten in Archiven und an Abstammungslinien
3. Exhumierung und Probenentnahme aus den Grabstätten in Hildburghausen und Slowenien
4. DNA-Analyse der gewonnenen Proben, evtl. Überprüfung der Analyse-Ergebnisse aus dem Jahre 2000 und erneuter Abgleich mit Proben lebender Personen

Darstellung der Projektschritte

1. Anthropologische Vorarbeiten

Das Projekt beginnt mit umfassenden anthropologischen Porträtvergleichen. Mit den modernen Computerprogrammen ist es möglich, Portraits dreidimensional altern zu lassen oder zu verjüngen. Das ist eine sehr genaue, auf umfangreichen Datenbank-Durchschnittswerten basierende Methode. Mit den dreidimensionalen Bildern lassen sich auch die Profile des Gesichts vergleichen.

Im Wachfigurenkabinett der Madame Tussauds existiert eine Gesichts-Abformung der zwölfjährigen Prinzessin Marie Therese, evtl. auch ein Wachportrait der Herzogin von Angoulême. Somit lassen sich mögliche Ungenauigkeiten der gemalten Portraits überprüfen. Die Analyse der Portraits erfolgt vor Exhumierungen und DNA-Analysen.

2. Dokumentarische und Genealogische Vorarbeiten

Aus den Akten des Thüringischen Staatsarchivs Meiningen ist bekannt, daß in Hildburghausen eine Graböffnung stattgefunden hat. (Signatur Nr. 14111, Blatt 59-60"). Diese Akten werden erneut gründlich gesichtet. Bekannt ist die Niederschrift des damals beteiligten Dr. Mielecki, die das nötige Alter der sterblichen Überreste bestätigte. Der Bericht sagt auch, dass der Schädel Zähne aufwies, die das am besten geeignete Probenmaterial für DNA-Analysen sind.

Genealogisch werden zugleich noch heute lebende Vergleichspersonen bestimmt, mit denen eine eventuell nötige Überprüfung der bereits vorliegenden DNA des Dauphin vorgenommen werden kann.

Ebenso erfolgt eine genealogische und dokumentarische Suche nach den verantwortlichen Besitzern der Grabstätte der Herzogin von Angoulême in Slowenien.

3. Molekularbiologische Vorarbeiten

Sie betreffen das bereits vorhandene Vergleichsmaterial für die Dunkelgräfin. Denn die konservierte Herz-DNA ihres Bruders – des Dauphins, Ludwig XVII. genannt – ist im Jahr 2000 von belgischen und deutschen Forschern analysiert und verglichen worden - mit lebenden Nachkommen Maria Theresias, der Großmutter von Madame Royale und des Dauphins.

Nach dieser Untersuchung soll das Herz tatsächlich Ludwig XVII. gehört haben. Die mitochondriale DNA von Maria Theresia, Marie Antoinette und von Ludwig XVII. ist demnach: H 16519C 152C, 194T, 263G, 315.1C

Die Vergleichspersonen waren Prinzessin Anna Antonia von Bourbon-Parma (*1923), Ehefrau des Ex-Königs Michael I. von Rumänien und ihr Bruder Prinz André von Bourbon-Parma (*1928). Die DNA-Gruppe ist eine sehr häufige, so dass erneute Proben und Analysen mit größerer Analysetiefe für eine endgültige Beweiskraft nötig sein könnten.



4. Exhumierung Dunkelgräfin in Hildburghausen und DNA-Analyse

Das Grab am Stadtberg in Hildburghausen ist ein aufgemauertes Grab – also eher eine Gruft. Es handelt sich um eine gestörte Grabstelle. Das Grab der Dunkelgräfin wurde 1891 durch den Forscher Dr. Armin Human geöffnet. Er erhielt die Genehmigung wegen eines Gerüchts. Es hieß, im Grab läge keine Frau, sondern ein verkleideter Mann, der aus dem Pariser Temple entkommene Ludwig XVII. – also der Bruder der Madame Royale.

Soweit bekannt, sind keine Knochen entnommen worden. Der Bericht gibt Auskunft über ein für die DNA-Analyse wichtiges Detail: Es befinden sich Zähne im Schädel. Dennoch: Es ist eine gestörte und damit ungewisse Grabstätte. Ungewiß ist auch, ob es weitere illegale Graböffnungen gegeben hat. Deshalb hat das Projekt von Anfang an ein weiteres Grab im Focus: Das Grab der Herzogin von Angoulême .

5. Exhumierung Herzogin von Angoulême in Slowenien und DNA-Analyse

Die laut offizieller Geschichtsschreibung Grabstätte der echten Madame Royale liegt in der Bourbonengruft des Franziskanerklosters Kostanjevica in Nova Gorica in Slowenien. Es handelt sich ebenfalls um eine gestörte Grabstätte.

Die Särge wurden im 1. Weltkrieg aus der Gruft entfernt und nach Wien gebracht. Dabei wurden die inneren und äußeren Särge getrennt aufbewahrt. Erst 1932 wurden die Särge wieder nach Slowenien gebracht. Es ist nicht gewiß, dass sie richtig zugeordnet wurden.

Die wissenschaftlichen Partner

Prof. Dr. Walther Parson, DNA-Experte

Institut für gerichtliche Medizin/Universität Innsbruck

DNA-Leitinstitut, *Parson bearbeitete u.a. die Fälle „Ötzi“, Messner-Brüder und Mozart, er wirkte mit an der Identifizierung der Tsunami-Opfer, maßgebliche Lösung*

der Identitätsfragen beim MDR-Projekt zu Schillers Schädel über molekularbiologische Methodik

Dem Innsbrucker Institut wird ein weiteres Referenzinstitut zu Seite gestellt.

**Prof. Dr. Ursula Wittwer-Backofen, Expertin für Weichteilrekonstruktionen
Institut für Humangenetik und Anthropologie, Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg**

Gesichtsrekonstruktionen der Schädel, familiäre Porträtvergleiche, arbeitet exklusiv mit dem BKA Wiesbaden in aktuellen Fällen zusammen, maßgebliche Lösung der Identitätsfragen beim MDR-Projekt Schillers Schädel über anthropologische und rekonstruktive Methodik

Prof. Dr. Thomas Prohaska

Universität für Bodenkultur Wien, Abteilung Analytische Chemie

Chemische und Toxikologische Untersuchungen der Schiller-Relikte, analysierte u.a. die Quecksilber- und Bleivergiftungen in den Haaren von Beethoven und Mozart, Mitarbeit am MDR-Projekt Schillers Schädel zur Erhellung der Todesursachen Schillers

Dr. Ralph G. Jahn, Historiker und Genealoge

Erforschung und Erstellung der Dokumentationen für Schiller-Stammbaum, Verwandtschaftsbeziehungen, Verhältnisse am Württemberger Hof; Adelsspezialist

Interessenkreis „Madame Royale“

Fachberatung anhand der langjährig erarbeiteten Recherchen, Studien und Datenbanken